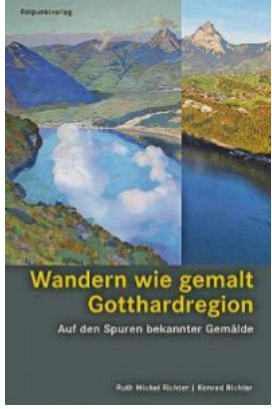


Hier genau hat er gestanden

Es hat lange gedauert, bis Landschaft in der Malerei nicht mehr nur den dekorativen Hintergrund spielen, sondern als eigenes großes Thema brillieren durfte. Dann aber zogen die Künstler mit Zeichen- und Malzeug ins Freie, hielten fest, was sie sahen und manchmal noch ein bisschen mehr. Sehr gefragt waren Gebirgsdarstel-



lungen, insbesondere bevor bequeme Seilbahnen es fast jedem selbst erlaubten, die Grandezza der Gipfelwelt in der Höhe zu bewundern. Um herauszufinden, wie ehrlich die Maler waren und wie ihre Motive heute aussehen, erwarderten Ruth Michel Richter und Konrad Richter – nach dem Berner Oberland und Graubünden – wiederum ein Stück der Schweiz, diesmal deren Herz: die Gotthardregion. Gleich auf der ersten von vierzehn Touren erwischen sie einen Künstler beim Tricksen; Charles Girons „Wiege der Eidgenossenschaft“, das große Wandpanorama im Berner Nationalratsaal, blickt hinab auf den Vierwaldstättersee, an dem Wilhelm Tell's Rütliwiese liegt. Nicht nur lässt der Künstler damals, 1900, die bereits existierende Bahnlinie und sowie die Hotels idealisierend fort, er verquickt auch zwei unterschiedliche Aussichten, um seine Komposition zu optimieren. Überhaupt spitzt künstlerische Freiheit manche der mehrheitlich aus dem neunzehnten Jahrhundert stammenden Ansichten gern dramatisch zu, wie Fotovergleiche der Motive von heute zeigen: Da erscheinen Berge höher, Abhänge steiler und Bäche reißender. Caspar Wolf hingegen übertrieb nicht, als er 1778 die mächtige, weit ins Tal reichende weiße Zunge des gewaltigen Rhone-Gletschers malte, doch hat man seinen Platz von damals erreicht, zeigt sich heute alles grün und felsig, denn

vom Eis hat der Klimawandel nichts übrig gelassen. Mit präzisen Beschreibungen zu den einstigen Aufstellungsorten der Staffeleien unterwegs, bekommt man viele Hinweise auf Sehenswertes am Wegesrand und erfährt manches über Geschichte und Geographie der Region, nicht zu vergessen alte Mythen. Auch aus Schillers „Wilhelm Tell“ zitieren die Autoren, nur anders als die Maler war der Dichter niemals hier. bsa

„Wandern wie gemalt. Gotthardregion. Auf den Spuren bekannter Gemälde“ von Ruth Michel Richter und Konrad Richter. Rotpunktverlag, Zürich 2020. 384 Seiten, 350 Abbildungen, einige Karten. Broschiert, 38 Euro.

Mein Bäcker, mein Dorf

Es geht um Heimat, den Ort, an dem man einander kennt, man verwurzelt ist, in dem sich das Leben abspielt, kurz: Es geht um das Dorf. Wichtige Treffpunkte sind die Kaffeehäuser. Das erste Kapitel trägt den Titel „Willkommen“. Die Fotos des Schweizer Wolfgang Bernauer in gedämpften Farben stellen die Inhaber dieser Kaffeehäuser vor, meist betagte Männer. Sie posieren in ihrem mit Requisiten eines langen Lebens und mit Waren des täglichen Bedarfs überladenen und dennoch kargen Reich und blicken dem Betrachter ruhig und stolz entgegen. Sie stehen für eine ganze Welt, Charaktere sind sie ohnehin und Zeugen eines allmählich sich auflösenden Kosmos. Genauso wie die vertrauten vor-modernen Handwerke: der Bäcker, der



Metzger, der Schmied entlang der Dorfstraße. Später kommt die Umgebung mit den Steinterrassen des griechischen Berglandes dazu. Lasttiere sind in den engen Gassen bis heute das effektivste Transportmittel. Die Kirche gibt die traditionellen Festtage vor, und die Musikanten begleiten die Dörfler beim Tanz. Zu jedem Bild informiert ein kleiner Text über die dargestellte Person, ihre Tätigkeit und ihre Sorgen und Hoffnungen. Und unversehens werden einem das Dorf und seine Bewohner vertraut, selbst wenn der Blick in Privaträume



vermieden wird. Das macht die Fotografie Wolfgang Bernauers glaubwürdig. Ohne allzu viel nüchterne Distanz, aber auch ohne aufdringliche Nähe gelingt es ihm, eine Atmosphäre des Dorflebens zu vermitteln. Zur Konstruktion seines idealen Dorfes hat er Aufnahmen verschiedener Ortschaften fernab des Tourismus und von den dort wohnenden Menschen montiert. Kennengelernt hat er sie während seiner langen Wanderungen auf den griechischen Inseln und durch den Peloponnes. Dabei nahm er sich den Genfer Fotografen Fred Boissonnas zum Vorbild, der am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zum ikonischen Dokumentaristen der Kultur des ländlichen Griechenlands wurde. Für Bernauer ist das Dorf eine Wunschwelt des Daseins, die aber selbst in dieser poetischen Wiedergabe auch verkümmert und verloren wirkt. Und doch: Was schon fast verschwunden schien, wird durch junge Leute, die als Biobauern in die Provinz zurückkehren, mancherorts revitalisiert. lem

„Mein griechisches Dorf“ von Wolfgang Bernauer. Mit Texten von Wolfgang Bernauer. Fotoforum-Verlag, Münster 2020. 148 Seiten, 67 Abbildungen. Gebunden, 49 Euro.

Jenseits der Zivilisation

Es gibt ein Foto von Michael Nichols, das man nie wieder vergisst: Im Gegenlicht fotografiert, zeigt es die Primatenforscherin Jane Goodall in einer Demutsgeste, während ihr ein Schimpanse vorsichtig das Haar streicht, aufgenommen 1990 in Kongo. Es ist ein Bild des Friedens, des Vertrauens – und der Hoffnung, eine Verbindung herstellen zu können zwischen Mensch und Tier, zwischen der Zivilisation und



dem Ungezügelmten. Es ist ein stilles Bild in einem Buch, in dem es ansonsten eher „Wild“ zugeht, wie der Titel verrät. Michael Nichols ist Naturfotograf. Über Jahre hinweg war er für das Magazin „National

Geographic“ unterwegs. Auch in den Vereinigten Staaten, vor allem jedoch in Afrika, das nun auch den Schwerpunkt des schwergewichtigen Bildbands ausmacht – vor allem mit Tierfotografien. Darunter Aufnahmen, wie man sie nie zuvor gesehen hat: wenn er Gorillas im Dschungel so nahe kommt, als gehöre er zu ihrer Familie, wenn er Elefanten unter den Beinen hindurchläuft, wenn er einem Löwen ins aufgerissene Maul schaut. Dabei ist es ihm dennoch nie um großartige Effekte zu tun. Nichols versteht sich als Naturschützer, der Einblick geben will in fremde Welten und über den Umweg des Staunens den Betrachter ermuntert, sich einzusetzen für die Rettung der letzten Paradiese. Es ist deshalb keineswegs der verklärte Blick auf ein Idyll, der seine Bilder bestimmt. Manche sind schwer zu ertragen. Dass „Wild“ vielerlei Bedeutungen haben kann, belegt er indes mit dem Foto eines Erotik-Models, das während seiner Arbeit im Yellowstone für ein anderes Magazin posierte. F.L.

„Wild“ von Michael Nichols. Edition Lammerhuber, Baden bei Wien 2020. 320 Seiten, 222 Fotografien, ein beigelegter Fine Art Print. Gebunden, 125 Euro.

Formvollendeter Brutalismus

Ach! Offenbach? Ja, die Stadt gibt es, wenngleich Frankfurter alles dafür tun, den Namen aus ihrem Wortschatz fernzuhalten. Von Besuchen gar nicht erst zu reden. Wozu? Keinem Frankfurter fiele auch nur ein einziger Grund ein, dort vorbeizuschauen. Oder einer vielleicht: der Lili-Tempel, der an die Liebeständelei zwischen Goethe und Anna Elisabeth „Lili“ Schönemann erinnert. Aber dann ist Goethe geflohen – und gleich bis in die Schweiz. Wer in Frankfurt Kinder hat, kommt außerdem um Besuche im Kletterpark nicht herum. Zwei Gründe also doch, die für Offenbach sprechen mögen. Bleiben einhundertundneun Fragwürdigkeiten in Anna Köhlers Liste von Orten



der Stadt, die man angeblich gesehen haben muss – darunter sogar das Rathaus, dem sie die alles sagende Kapitelüberschrift verpasst: „Formvollendeter Brutalismus“ – eine Formulierung, die einem bei der Lektüre des Büchleins nicht mehr aus dem Kopf geht. Es sind mitunter bizarre Sehenswürdigkeiten, die Anna Köhler – „der Liebe wegen“ nach Offenbach gezogen – vorstellt: ein halbes Denkmal; ein Steintisch, der seit zweihundert Jahren im Wald steht, ohne dass jemand wüsste, weshalb; ein Ein-Mann-Bunker unter der Erde, für alle, die sich verkriechen möchten. Natürlich verweist sie auch auf das neue, schicke, hippe Hafenviertel und hebt dort in einem eigenen Beitrag den Blauen Kran hervor: Von ihm aus kann man Frankfurts Skyline sehen! F.L.

„111 Orte in Offenbach, die man gesehen haben muss“ von Anna Köhler. Emons Verlag, Köln 2020. 240 Seiten, zahlreiche Fotos. Broschiert, 16,95 Euro.

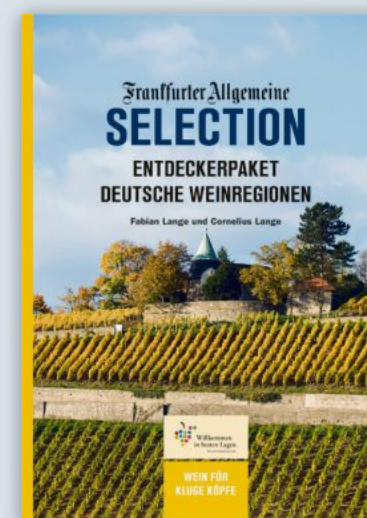
Frankfurter Allgemeine SELECTION



Entdeckerpaket Deutsche Weinregionen

Das Entdeckerpaket Deutsche Weinregionen widmet sich der großen Vielfalt der deutschen Weinregionen. Die sechs vorgestellten Weinbaugebiete und deren Weine bieten mit ihren eindrucksvollen Weißweinen, fruchtigen Rosés und komplexen Rotweinen einen genussvollen Beitrag, mit denen sich von zu Hause aus bequem auf Erkundungsreise gehen lässt. Die Autoren und Weinexperten Fabian Lange und Cornelius Lange haben diese Weinauswahl für Leser der F.A.Z. zusammengestellt.

Dem Paket der F.A.Z.-Weinselection liegt ein 40-seitiges, durchgehend vierfarbig bebildertes Booklet – der Weinkompass – bei. In diesem Buch findet sich zu jedem der sechs vorgestellten Weingüter ein informatives Porträt über die Menschen, die sie führen, und ihre individuellen Beiträge zum Thema Wein mit jeweils einer detaillierten Weinexpertise.



Sichern Sie sich Ihre F.A.Z.-Weinselection inkl. Buch „Weinkompass“ zum Vorzugspreis von nur 84,90 Euro (inkl. Versand).

Willkommen in besten Lagen. deutscheweine.de

faz.net/selection, Info: (069) 75 91-10 10, Fax: (069) 75 91-80 82 52

F.A.Z. Selection steht für herausragende Qualität und anspruchsvolles Design – exklusiv für F.A.Z.-Leser gefertigt in deutschen Manufakturen und von renommierten Herstellern. Besuchen Sie unseren Online-Shop!